

Ikhwezi Lokusa
Glen Avent
P.O.Box 85
5100 MTHATHA, E.C.
South Africa
10 April 2020

Ich bekomme Anfragen per Telefon, E-Mail und Skype wie es hier aussieht bezüglich Corona und wie es mir geht.

Seit 27. März haben wir sogenannten Lockdown, alles ist unter Schloss und Riegel wie in Europa. Noch zusätzlich ist der Verkauf von Zigaretten und Alkohol verboten. Am Tag nach der Einführung von Lockdown sind Massen von Menschen aus Johannesburg und anderen großen Städten aufs Land geflohen. Polizei und Militär waren machtlos. Vielleicht ist es hier noch sicherer? In den grossen Townships und Slums leben die Leute so dicht aufeinander, an soziale Distanz nicht zu denken. Auch hier gab es sofort Panik-Einkäufe. Ein paar Tage nach dem Lockdown, das war Monatsende, wurden die Alterspensionen und Regierungszuschüsse ausgezahlt. Ich habe es in Mthatha erlebt. Die Auszahlungen erfolgen noch meist in Cash, Bargeld. Der Empfänger muss persönlich sein Geld in Empfang nehmen. Vor dem Postamt standen lange Schlangen von Menschen und mussten stundenlang warten. Niemand hatte einen Gesichtsschutz, von Distanz zum anderen keine Spur.

Im Vergleich zu Europa gibt es hier ein wichtiges Zugeständnis. Bei Begräbnissen dürfen bis zu 50 Menschen teilnehmen. In Europa hat fast jeder ein Auto, um einkaufen zu fahren, zum Arzt oder zur Arbeit, die notwendig ist. Hier hängen die meisten Leute von den „Taxis“ ab. Es sind Kleinbusse für etwa 15 Passagiere. Sie dürfen nur zwischen 5 bis 9 Uhr früh und zwischen 4 bis 8 Uhr abends auf der Straße sein. Die Regierung hat die Bestimmungen immer wieder korrigieren müssen. Zuerst hieß es: nur 50% der zugelassenen Passagiere, dann 70% und jetzt 100%, aber alle müssen Gesichtsschutz tragen. Aber woher holen?

Bis heute (9. April) gibt es nur 18 Tote und etwa 1.900 Infizierte. Tests werden jetzt erst langsam durchgeführt. Man fragt sich, warum so niedrige Zahlen? Die Vorschriften werden bei weitem nicht so genau eingehalten wie in Europa. Wie kann das auch möglich sein, wenn in Slums 5 Menschen in einer kleinen Blechhütte wohnen. Oder wenn 20 Haushalte das Wasser von einem Wasserhahn in der Straße bekommen.

Kommt das Virus noch oder verschont es uns aus irgendeinem unerklärlichen Grund? Bis 21. April wird der Lockdown dauern und dann???

Ich lebe hier auf einer „katholischen Insel“. Hier haben die Missionsschwestern ihren Hauptsitz, etwa 40 Schwestern, die meisten älter und kränklich. Die älteste Schwester ist

101 Jahre alt. Auch wir, die Mariannahiller haben hier ein Haus. Hier ist auch ein Heim für etwa 60 Findlingskinder. Auch eine Schule für körperbehinderte Kinder und ein Rehabilitationszentrum, wo die schulentlassenen Kinder einen Beruf erlernen können. Aber alle Gebäude stehen leer, nur die kleinen Waisenkinder sind hier.

Ich lebe allein mitten drin in einem kleinen Häuschen, koche und wasche selber. Lebe wie ein „Einsiedler“ in der Wüste. Täglich habe ich meine Spaziergänge im Gebiet morgens und nachmittags für je eine $\frac{3}{4}$ Stunde. Ich treffe keinen Menschen. Wir haben noch täglich Messe mit den Schwestern. Eigentlich verboten, aber wir halten uns so weit wie möglich an die Vorschriften.

Wer hätte die Welt und das Leben jeden einzelnen so radikal ändern können? Kein Politiker, kein religiöses Oberhaupt, keine Organisation wie die UNO, keine wirtschaftlichen Großmächte. Die Menschen sind aber fähig, wenn es ums Überleben geht. Sie können auf vieles verzichten was sie vorher ohne Druck nicht gemacht hätten. Es geht auch ohne Reisen, Sport, Unterhaltung, wenigsten für einige Zeit. Es braucht nur einen Grund. Warum kann die Menschheit nicht so entschlossen vorgehen gegen andere Übel in der Welt wie Umweltverschmutzung, gegen extreme Armut, gegen Ungleichheit unter den Völkern zwischen Nord und Süd, gegen Konsumluxus, gegen, gegen, gegen. Es wird schon diskutiert: was nach dem Corona? Viele sagen: das Leben kann nicht mehr so weiter gehen wie zuvor. Aber niemand weiss, was anders werden soll. Welche Lehren wird man daraus ziehen? Die einen werden sagen: Dies, die anderen werden sagen: das muss sich verändern. So wird die Diskussion und die Meinungsverschiedenheit wieder weitergehen und am Ende ändert sich nichts. Aber wir wollen nicht so pessimistisch sein. Vielleicht lernt der eine oder andere doch etwas: mit bisschen mehr Einschränkung geht es auch. Es geht auch mit weniger.

Das „frohe Ostern“ wünschen lassen wir heuer bleiben. Aber das Osterfest ist trotzdem nicht abgeschafft. In Englisch hört man immer wieder: there is light at the end of the tunnel = es gibt Licht am Ende des Tunnels. Das Licht ist für uns der auferstandene Herr. Er möge uns allen sagen: „Fürchtet euch nicht, ich bin es“.

Herzliche Grüße

P. Winfried Egler CMM